No. 63. 1902. Castrop, Dienstag, den 27. Mai. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erzbischof Simar †.

Der Erzbischof Dr. Simar ist Samstag Nacht kurz nach 12 Uhr im Alter von 66 Jahren nach 4tägiger Krankheit, infolge einer heftig auftretenden Lungenentzündung gestorben. Ueber die Krankheit des Erzbischofs wird mitgetheilt, daß am Pfingstsonntag der Erzbischof sich noch vollkommen gesund fühlte, und im Dom die Messe zelebrieren konnte; am Pfingstmontag nahm er an der Prozession der Gereonpfarre theil. Wahrscheinlich hat er hierbei den Keim zu der Krankheit davongetragen, denn er mußte sich zu Bett legen und am Dienstag Morgen schon stellte der Arzt Lungenentzündrng fest. Am Mittwoch fragte der hohe Kranke den Arzt, ob die Krankheit lebensgefährlich sei und auf die Antwort des Arztes, daß die Krankheit zu den ernsten gezählt werde, verlangte der Erzbischof die Sterbesakramente; es wurden Gebete in den Kirchen für seine Genesung angeordnet. Am Donnerstag schien eine Wendung zum Besseren einzutreten, indessen konnte der zur Truppenbesichtigung in Cöln weilende Generalfeldmarschall Graf Waldersee seinen beabsichtigten Besuch beim Erzbischof nicht ausführen, mußte sich vielmehr darauf beschränken, seine Karte im erzbischöflichen Palais abzugeben.

Nachdem er 30 volle Jahre in treuester Pflichterfüllung seinem akademischen Berufe gelebt, erging an ihn, nachdem das Domkapitel zu Paderborn ihn als Nachfolger des am 7. März 1891 verstorbenen Bischofs Franz Kaspar Drobe zum Bischof von Paderborn erwählt hatte, der Ruf, den Bischofssitz des hl. Liborius einzunehmen. In der Zeit seines segensreichen Wirkens in Paderborn, wo sich ihm ein reiches Feld seiner Thätigkeit bot, lenkte er durch sein entschlossenes, echt deutsches Auftreten, durch die Lauterkeit seines Wesens und durch seine patriotische Gesinnung die Aufmerksamkeit der Regierung in besonderem Maße auf sich. Am 24. October 1899 wurde im Dom zu Cöln der Bischof Simar zum Erzbischof von Cöln gewählt. Auf die Mittheilung der vollzogenen Wahl äußerte der Gewählte, daß er die Wahl nur dann annehmen könne, wenn er durch den ausdrücklichen Wunsch oder den Befehl des Papstes dazu bestimmt würde. Als dann auch die kaiserliche Bestätigung erfolgte und Erzbischof Hubertus am 9. Februar 1900 im königlichen Schlosse zu Berlin den staatlichen Bischofseid dem Kaiser unter besonders feierlichem Ceremoniell leistete, waren seine Worte, seine packende Redeweise und seine liebenswürdige, fesselnde Bescheidenheit ganz dazu angethan, ihm volles Vertrauen zu erwecken. Erzbischof Simar, der sich in allen Kreisen jedweder Confession aufrichtigster Verehrung und Zuneigung erfreute, war allem äußeren Pomp abhold und gab dies öffentlich kund; er war ein edler, echt deutscher Mann von vornehmer Gesinnung. Einfach in seinem Wesen, war er ein freudiger Förderer alles Schönen, Edlen und Guten, ein hervorragender Kunstverständiger und ein Freund der edlen Musik. Selbstlos und bedürfnißlos für sich, war er ein hervorragender Freund der Armen, der manche Thräne gestillt und mancher niedergegangenen Existenz wieder aufgeholfen hat. Im rüstigen Alter hat ihn der Tod dahingerafft. Sein Andenken aber wird nicht nur in der Erzdiözese, sondern in den weitesten Kreisen unvergeßlich sein.

England und Transvaal.

Wie die „Daily News" melden, haben die Boeren die sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung, und, wenn diese nicht erfolgen könne, das Recht verlangt, mit ihren gegenwärtigen Staatshäuptern (also mit Krüger) zu verhandeln. Außerdem verlangen sie Amnestie für die Aufständischen in der Capcolonie, die Erlaubniß, ihre Waffen und Pferde zu behalten; ferner die Bürgschaft, daß die Eingeborenen nicht gleiche politische Rechte mit den Weißen erhalten. Sie beantragen ferner, daß ihnen Darlehen ohne jede Einschränkung gewährt werden zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser und zur Wiedereinrichtung ihrer Farmen.

Die Antwort der englischen Regierung lautet: Der Zeitpunkt des Eintritts der Selbstverwaltung könne noch nicht festgesetzt werden. Die Kaprebellen sollen mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher nicht bestraft werden. Feuerwaffen zu tragen zum Schutze gegen die Eingeborenen soll den Boeren auf besondere Erlaubnißscheine gestattet werden. Die Eingeborenen sollen den Weißen nicht gleichgestellt werden. Das englische Parlament werde um Bewilligung der Darlehen zur Wiederherstellung der Farmen ohne Einschränkung ersucht werden.

Der „Standart" meldet, die Sitnation sei dem Friedensschlusse sehr günstig. Nach dem Reuterschen Bureau wird die Antwort der Regierung der Boerenversammlung in Vereenigung vorgelegt werden. — Der Correspondent des „Standard" meldet aus Pretoria unter dem 23. ds. Mts.: Ich bin in der Lage, mit größerem Nachdruck von einem baldigen Friedensschluß zu sprechen, als es mir bisher möglich war. Man nimmt an, daß ein endgültiges Abkommen getroffen ist und hofft, daß dasselbe unterzeichnet werden wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Beileidsbezeugungen. Beim Dompropst Dr. Berlage in Köln lief folgendes Beileidstelegramm des Kaisers aus Urville ein: „Die Meldung von dem Hinscheiden des Erzbischofs Dr. Simar hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt, und spreche ich dem Domkapitel und der ganzen Diöcese zu dem schweren Verlust, den Gott der Herr durch die so zeitige Abberufung dieses treuen Oberhirten über das Erzbisthum Köln gebracht hat, meine wärmste Theilnahme aus. Die großen Verdienste des Verewigten in allen von ihm bekleideten kirchlichen Aemtern, die seltenen mit treuer patriotischer Gesinnung gepaarten ausgezeichneten Charaktereigenschaften sichern ihm bei mir für alle Zeiten ein freundliches und dankbares Gedenken." — Der Kronprinz telegraphierte: „Ich bin über den Tod des Erzbischof Simar, den ich noch vor kurzem in Düsseldorf begrüßt habe, tief betrübt. Nicht allein die katholische Kirche, das ganze Vaterland verliert in ihm einer seiner besten Männer." — Der Reichskanzler Graf Bülow telegraphierte: „Euer Hochwürden Telegramm über das so unerwartete Hinscheiden des auch von mir hochverehrten Erzbischofs Simar hat mich tief bewegt. Dem Domkapitel und der Erzdiöcese spreche ich zu dem schmerzlichen Verlust, den mit ihr das Vaterland erleidet, mein herzlichstes Beileid aus." — Auch der Großherzog Friedrich von Baden, Minister von Rheinbaben, Generaloberst von Loé und Oberpräsident Dr. Rasse sandten Beileidskundgebungen.

Der erst kürzlich ernannte Präsident des Ober-Verwaltungsgerichts, Wirklicher Geheimrath Dr. Kuegler ist gestorben.

Die parlamentarischen Pfingstferien finden heute, den 27. d. Mts., für das Plenum des Abgeordnetenhauses und die Commissionen des Reichstags ihren Schluß.

Die neue Polenvorlage, mit der sich das Abgeordnetenhaus bei seinem Wiederzusammentritt am 27. Mai beschäftigen soll, ruft Bedenken hervor. Die Vorlage und ihre Begründung enthält das Eingeständniß, daß die bisher zum Auskauf polnischer Besitzer verwendeten 200 Millionen dem Deutschthum nichts genützt haben. In Posen selbst gibt es viele gute Deutsche, welche mit gutem Grunde sagen, daß sie geradezu geschadet haben. Die den polnischen Eigenthümern zugeflossenen Gelder seien zumeist im Gewerbe angelegt worden und hätten dem deutschen Handwerker und Kaufmann Concurrenz gemacht. Und am meisten habe die Ansiedlungscommission durch ihre Verbindung mit dem Genossenschaftswesen den deutschen Kaufmann direct ausgeschaltet. Trotzdem soll die bisher zu nichts geführte Politik mit Hilfe einer weiteren Viertelmilliarde fortgesetzt werden. Trotz der 200 Millionen hat man nicht einmal den Rückgang des deutschen Grundbesitzes aufgehalten. Die polnischen Grundbesitzer haben einfach mit Hilfe des Regierungsgeldes die Stelle gewechselt, auf der sie saßen. Die verkrachten deutschen Ritterguts-besitzer, denen die Ansiedelungscommission zu guten Preisen ihre Ländereien abnahm, sind aber nicht im Lande geblieben, sondern haben sich westwärts gewandt. Die ganze Stärkung des Deutschthums beschränkt sich auf die Zuführung von noch nicht 5000 Ansiedlern, und von diesen sind nur 3000 nicht aus Posen und Westpreußen selbst.

Graf Paul von Hoensbroech vollführt heute eine zweite Verbeugung vor der Socialdemokratie. Es ist ihm sehr unangenehm gewesen, daß die „Köln. Volksztg." an einen Artikel erinnerte, den der Exjesuit im Jahre 1894 in der „Kreuzztg." veröffentlicht hat zu einer Zeit, da er, wie dieses Blatt damals mittheilte, „im Begriffe stand, zur evang. Kirche überzutreten." In diesem Artikel der „Kreuzztg." schlug der Herr Graf nichts Geringeres vor, als die socialdemokratischen Abgeordneten aus dem Reichstage hinauszuwerfen, weil damals Liebknecht bei einem Kaiserhoch sitzen geblieben war. Diesen Artikel „entschuldigt" Graf Hoensbroech heute im „Vorwärts" als eine „unreife und völlig unrichtige Jugendarbeit", die seiner „jesuitisch-ultramontanen Erziehung", der er bis zu seinem 42. Lebensjahre unterstanden habe, entsprungen sei!! Erst allmählich habe er gelernt, „die thörichte Furcht vor der Socialdemokratie richtig einzuschätzen." Nachdem der Herr Graf sich genugsam entschuldigt hat, kommt zum Schluß die „Lust, zu renommiren" zum Durchbruch, indem so „beiläufig" bemerkt, er habe seine neugewonnenen Ansichten über die Socialdemokratie auch dem Kaiser gegenüber ausgesprochen." — Graf Paul vollführt mit seinem Versuche, seine „ultramontane Erziehung" für seinen Kreuzzeitungsartikel verantwortlich zu machen, ein Taschenspielerstückchen. Gewaltmaßregeln gegen die Socialdemokratie hat das Centrum stets abgelehnt. Die Wahrheit ist, daß Graf Paul, als er im Begriff stand, sich zu „bekehren", deshalb in Scharfmacherpolitik machte, um sich bei den „Conservativen" und am Hof in Gunst zu setzen. Als man ihn in diesen Kreisen richtig einschätzte, mauserte er sich weiter, quittirte jetzt die Dienste, welche ihm die „Kreuztg." geleistet hat, durch den Ausfall auf ihr „Muckerthum" und klopfte an die Pforten der Socialdemokratie. Der „Vorwärts" thut ihm den Gefallen und nennt seine Mauserung „ehrenvoll". Bei der übrigen Presse fällt der Exjesuit fast allgemein ab.

Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist Freitag in Rotterdam eingetroffen und wird vier Tage

---

Die Perle von Florenz

oder

Fräulein „Mohrchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

17) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß gar nicht, was Du an dem Namen „Mohrchen" eigentlich auszusetzen hast", neckte Hedwig, „mir gefällt „Mohrchen" sehr gut."

„Ich könnte Dich auch eine Hopfenstange nennen", bemerkte Julia, tapfer ihren Zorn bekämpfend, „aber ich thue es doch nicht, weil ich nicht so abscheulich bin, und eine Freude daran habe, Andere zu necken!"

„Kind, Kind, es ist die höchste Zeit, eile Dich!" mahnte der Vater.

Noch einmal ein Händeschütteln, ein Küssen — dann war Julia hinaus.

„Adje, Mohrchen," — schallte es übermüthig hinter ihr drein.

IV.

Hans Reinhold war, nachdem sein Liebling das Haus verlassen hatte gar trübselig umhergeschlichen. Es kam ihm alles so öde vor, so leer, wie ausgestorben, und er fühlte erst jetzt, wie sehr sein Herz an Julia hing. Das heitere, stets zu lustigen Streichen aufgelegte Mädchen, das mit einem tollen Uebermuth eine seltene Herzensgüte verband, war sein Augapfel, die Wonne seines Lebens. Er verzieh Anita viel um dieses Kindes willen, das sie ihm geschenkt. Er suchte den Trennungsschmerz in angestrengter Thätigkeit zu ersticken, und nach und nach gelang ihm dies auch. Die Arbeit ist unter allen Umständen eine gute Trösterin.

Schon zweimal, seit Julia in der Pension weilte, war in dem alten Hause am Jungferstieg, wo Leonie mit ihrem Gatten wohnte, der Storch mit einem allerliebsten Jungen eingekehrt. Es gab natürlich dort viel zu thun, und Hedwig war fast immer im Hause der Schwester, um diese, die von jeher eine schwächliche Constitution besaß, möglichst zu unterstützen. Leonie und deren Gatte, der allezeit gut gelaunte, und zu einem Späßchen aufgelegte Leo Eilenberg, zeigten sich ungemein dankbar gegen Hedwig. Diese weilte auch viel lieber im Hause des Schwagers als daheim, wo es gar so still und eintönig war. Sie fühlte, hier konnte sie nützen, hier wurde sie nothwendig gebraucht. Hedwig war eine etwas hausbackene Natur, ohne besondere geistige Interessen, und versprach sicher, einmal eine tüchtige Hausfrau zu werden. Freilich, wenn sie aufrichtig gegen sich selbst sein wollte, so mußte sie sich gestehen, daß es auch noch etwas Anderes war, das sie magnetisch nach dem Hause der Schwester zog. Sie erröthete zwar stets ein wenig bei dem Gedanken, aber wahr blieb es deswegen doch: der Freund ihres Schwagers, Professor Alfred Hammon ein stattlicher, sehr geistreich aussehender Herr, mit einem dichten, wohlgepflegten Vollbart, und schönen, klarblickenden Augen, goldbraunen, leichtgewellten Haaren, — er hatte sich unbewußt in Hedwigs Herzen einen Platz erobert. Sein ernstes, männliches Auftreten, sein reiches Wissen imponirte Hedwig ungemein; sie sah in dem Gelehrten das Ideal verkörpert, das sie sich von dem Manne gebildet hatte, der sie erringen sollte. Wie schlug ihr das Herz immer, wenn sie ihm eine Tasse Kaffe präsentirte, und er sie so eigen dabei anschaute, oder, wenn sie mit dem kleinen Jungen ihrer Schwester auf dem Arm im Zimmer umher ging, um den Schreihals zu beruhigen, und Professor Hammon, mit der weißen, wohlgepflegten Hand seinen schönen Bart streichend, jede ihrer Bewegungen verfolgte.

Täuschte sie sich, oder nahm er wirklich ein tieferes Interesse an ihr, dem einfachen, schlichten Mädchen? Sie kam sich neben dem gelehrten Mann immer so dumm und einfältig vor, daß sie sich kaum in das Gespräch zu mischen wagte. Einige Mal hatte er sie auch schon nach Hause begleitet, und ihr beim Abschied so warm die Hand gedrückt, daß ihr das Herz wieder heftig zu pochen begann, und sie kaum ein pflüchtiges „Gute Nacht" zu stammeln vermochte.

Später hatte er sogar bei den Eltern Besuch gemacht, und Papa und Mama hatten sich sehr lobend über ihn ausgesprochen. Besonders dem Papa gefiel sein bescheidenes, ruhiges, sicheres Auftreten ungemein gut, — daß Hedwig vor Freude erröthete über die Lobsprüche, die dem heimlich Angebeteten ihres Herzens gezollt wurden.

Hedwig stand am Fenster, im Wohnzimmer Leonie's und blickte träumerisch über den Alsterdamm und das von keinem Windhauch gekräuselte Wasser da unten hinweg.

Ihr Schwager stand neben ihr, und sagte neckend: „Schaust wohl nach dem Professor aus, Hedwig? Er wird bald hier sein."

Die Angeredete konnte es nicht verhindern, daß ihr eine heiße Röthe in das Gesichtchen stieg, denn in der That hatten sich ihre Gedanken eben mit dem Genannten beschäftigt.

„Na, na, brauchst nicht so roth zu werden," lachte Leo, „ich kenne die Geschichte, mir kannst Du es ja eingestehen. Gelt, er ist Dir nicht gleichgiltig? Du könntest auch keinen Besseren finden, als ihn!"

dort bleiben, um einen beweglichen Mast einzusetzen, mit dem es auf der Weiterfahrt zur Ausstellung nach Düsseldorf die holländischen Brücken passiren kann.

Prinz Albert von Sachsen-Altenburg ist im Alter von 59 Jahren auf seiner Besitzung Serrahn bei Krakow im Mecklenburg-Schwerin gestorben. Prinz Albert hatte sich 1885 mit der Prinzessin Marie, verw. Prinzessin Heinrich der Niederlande, vermählt, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, welche am 20. Juni 1888 starb. Im Jahre 1891 schloß er eine zweite Ehe mit der Herzogin Helene zu Mecklenburg auf Schloß Serrahn, wo er nunmehr auch entschlafen ist.

Ausland.

Frankreich. Der Colonialminister läßt durch die Havasagentur folgendes erklären: Einige Zeitungen haben gemeldet, daß eine bedeutende aufständische Bewegung in Laos, auf dem linken Ufer des Mekong, ausgebrochen sei und daß 20 000 Eingeborne die Waffen gegen Frankreich ergriffen hätten. Der Colonialminister hat keine Nachricht von einer derartigen Bedeutung erhalten. Ihm ist nur mitgetheilt worden, daß eine Bande von 1500 siamesischen Aufständischen, darunter 300 Mann mit Gewehren, unter dem Andrängen siamesischen Regierungstruppen, die gegen sie geschickt waren, am 21. April den Mekong überschritten und den französischen Posten in Savan-Nakhek angegriffen haben. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, wobei die Angreifer 100 Mann verloren. Sie haben sich nach Song-Kon zurückgezogen, wohin eine Truppen-Abtheilung geschickt wurde mit dem Auftrag, sie vollends unschädlich zu machen.

England. Die „Central News" meldet: Die deutschen Bewohner Dublins hatten eine Adresse fertiggestellt, die sie dem Prinzen Heinrich persönlich überreichen wollten. Der Prinz ließ durch den deutschen Consul mittheilen, er könne die Adresse nicht persönlich empfangen, es würde ihm aber willkommen sein, wenn man die Adresse an Bord des Flaggschiffes „Friedrich III." abgebe. Die Deutschen Dublins drückten jedoch ihr Bedauern über die Entscheidung des Prinzen aus und beschlossen, die Adresse nicht an Bord des Schiffes zu bringen.

Rußland. Das Attentat gegen den Gouverneur von Wilna, von Wahl, erklärt sich aus dem brutalen Schreckensregiment, das dieser „Henker von Wilna" führte. Einer Zuschrift an die „Berl. Ztg." aus Wilna entnehmen wir darüber: „Seit einigen Wochen lebt Wilna im Zeichen des Terrorismus. Der Gouverneur Wahl, früher Oberpolizeiminister in Petersburg, verhängte, um die Gnade des Zaren zu gewinnen, über Wilna und das ganze Gouvernement den Ausnahmezustand. Für die geringsten polizeilichen Verfehlungen bestrafte er die Bürger mit 500 Rubeln, die schlechter Situirten mit Gefängnißstrafen von einigen Monaten. Die gewöhnlichen Hausväter organisierte er zu einer Art Polizei, die die Bürger auf Schritt und Tritt verfolgt und über die unschuldigsten Ereignisse, wie Bälle, Gesellschaften 2c. sofort die Polizei benachrichtigt, damit die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden könnten. — Vor dem 1. Mai ging das Gerücht in Wilna um, Wahl habe Ruten kommen lassen, die er in Wasser legen lasse. Niemand glaubte diesem Gerücht. Indessen war es wahr. Während der üblichen Manifestation am 1. Mai arretierte man Arbeiter, von denen folgenden Tages 36 im Vorzimmer des Polizeiarrestes durchgepeitscht wurden. Es assistierten dabei einige Aerzte und der Gouverneur selbst, der die Hiebe zählte. Man kann es besten Falls Gehirnverwirrung nennen, die der Satrap bei der bestialischen Freude empfand, da er sah, wie die Unglücklichen zu Krüppeln gepeitscht wurden. — Wenn der Delinquent hereingeführt wurde, begann Wahl höhnisch: „Wünschen Euch Feiertage!" und dann, indem er auf die Ruten wies: „Da etwas unverhofftes!" Der Unglückliche wurde entkleidet. Es folgte die Frage: „Wie alt?" — „Fünfzig!" — „Gebt ihm fünfzig Hiebe!" — „Vierzig!" — „Gebt ihm vierzig Hiebe!" Ein Verwegener rief, er sei eine Million Jahre alt. Darauf bekam er 100 Hiebe. Er fiel in Ohnmacht und der Arzt befahl fünf Minuten zu warten und dann die Execution fortzusetzen. . . . Alle stimmten darin überein: die Zeiten Murawiews (des Henkers) waren nicht so schlimm wie die momentanen. Damals war Krieg, und der Terrorismus war eine natürliche Folge. Wahl ist kein Neuling in derlei Methoden. Vor 25 Jahren ließ er als Gouverneur von Witebsk einige ältere Gymnasiasten durchpeitschen. Später als kurskischer Gouverneur ließ er einige Leute zu Tode schlagen. Da er noch Polizeiminister in Petersburg war, brach in der Tuchfabrik von Laferme, die ca. 900 Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streik aus. Die Arbeiterinnen beklagten sich nun bei ihm, sie verdienten bei 14stündiger Arbeitszeit 18 bis 25 Kopeken. Da schrie Wahl voller Wuth: „Verdient mehr mit Prostitution!" (Pfui! Ueber solch ein Scheusal.) Die Correspondenz schließt: Die Bürger von Wilna sind im allgemeinen ruhig und geduldig, da sie den Terrorismus immer zu fühlen bekommen hatten. Aber jede Geduld hat ihre Grenzen und das umso mehr, als die revolutionäre Bewegung immer weitere Kreise zieht."

Man meldet unter dem 24. d. Mts. aus Petersburg: Der vorgestrige Tag endete mit einem großen Mißtone für die große Franzosenfreundschaft. Nachdem sich französische Matrosen in den Gärten der Restaurants gründlich betrunken hatten, zogen sie in später Abendstunde, von Hunderten schreiender und lärmender Russen begleitet, durch die Straßen. Bis nach 12 Uhr wogte eine große Menschenmenge auf dem fast dunkelen Newski-Prospecte und wollte die Decorationen zerstören. Es entwickelte sich schließlich eine sehr heftige Demonstration; unter die Rufe: „Vive la France!" mischten sich auch drohende Rufe: „Auf die Polizei und auf die Regierung!" bis Gendarmen anrückten und den Newski-Prospect mit Gewalt säuberten. Gegen 2 Uhr nachts war die Ordnung wieder hergestellt. Man bemerkte beim Volk eine recht erbitterte Stimmung. Neben Hochrufen tönte dem Präsidenten Loubet bei seiner Fahrt durch die Stadt auch Hohngelächter nach.

Spanien. Schon am ersten Tage seiner Regierung hat der sechszehnjährige König Alphons erfahren müssen, daß die Mächtigen dieser Erde mehr Widerwärtigkeiten unterworfen sind als andere Staubgeborene, und daß gerade in unserer Zeit die Krone auf dem Haupte Gefahren für Leib und Leben bringt. Wenn es wahr ist, daß nach der einen Version ein Revolverschuß dem König galt, glücklicherweise aber sein Ziel verfehlte, nach anderen Meldungen ein Mann sich an den königlichen Wagen drängte mit einem Blumenstrauß in der Hand, in dem ein Dolch verborgen war — welche Empfindungen mögen den jungen König da an seinem Ehrentage bewegt haben, der gewiß Niemandem in seinem kurzen Leben ein Leid zugefügt hat und am Tage seiner Krönung zum Opfer eines Mörders werden sollte! Officiöse Meldungen stellen die Vorfälle freilich harmlos dar — die Thatsache aber, daß umfangreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, daß der Bestand einer Verschwörung gegen den König zugegeben wird, und daß der Präsident der Cortes erbleichend der Versammlung Mittheilung von dem Anschlage auf das Leben Alphonsos gemacht hat — das gibt den officiösen Beschwichtigungsversuchen doch einen eigenartigen Anstrich. Möchte es dem König beschieden sein, durch eine weise Regierung den Geist des Aufruhrs und Umsturzes in seinem Lande zu bannen!

Schweden. Die Arbeiterschaft der schwedischen Hauptstadt Stockholm hat am Abend vor Pfingsten den allgemeinen Ausstand nach dreitägiger Dauer beendet. Wie in Belgien galt es auch hier die Erkämpfung des allgemeinen Stimmrechtes. Sehr vortheilhaft stach aber das Verhalten der schwedischen Arbeiter gegen das offene revolutionäre Bestreben der Belgier ab. Die schwedische Kammer hat eine Wahlreform bis zum Jahre 1904 zugesagt, in einem Rahmen, der aber auch dann noch nicht so weitgehend ist, wie das belgische Wahlrecht von heute.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 27. Mai 1902.

* Erholungsurlaub bei der Post. Einen dreiwöchigen Urlaub erhalten in diesem Jahre alle Beamten vom 15. Dienstjahre ab; 10 Tage Urlaub, statt wie bisher 7 Tage, werden den Unterbeamten gewährt.

** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß am Donnerstag (Fronleichnam) kein Wochenmarkt abgehalten wird.

** Am Fronleichnamsfeste beginnen die hl. Messen wie folgt: um 5, 6, 7 und 8 Uhr, um 9 Uhr ist feierliches Levitenhochamt und nachher findet die Prozession nach Obercastrop statt.

** Herr Möbelschreiner D. Grafe hat die ehemals Küpper'sche Möbelfabrick an der Wittenerstraße zum Preise von 32 000 Mk. erworben.

** Für die am 30. d. Mts. in Dortmund beginnende vierte diesjährige Schwurgerichtstagung sind u. a. die Herren Kaufmann L. Cohen und Frhr. von Weichs zur Wenne auf Schloß Bladenhorst als Geschworene ausgeloost worden.

Sodingen, den 27. Mai 1902.

** Am Samstag den 24. d. Mts. tagte im Locale des Wirthes Herrn Nöthe in Börnig die Amtsversammlung des Amtes Sodingen unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Claesgens und wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Das in Börnig an der Kreuzung der Mont-Cenis- und Kirchstraße belegene Geschäftshaus des Herrn Th. Nöthe soll zum Preise von 33 000 Mark für Dienst- und Wohnräume angekauft werden. Der Sitz des Amtes Sodingen wird sich somit in Börnig befinden. 2. Die für die Amtsräume erforderlichen Utensilien sollen genau aufgestellt und demnächst Lieferungsofferten eingezogen werden. Mit der Beschaffung der erforderlichen Bücher wurde Herr Amtmann Claesgens beauftragt. 3. Es wurde eine Commission gewählt, welche mit der Stadt Castrop und dem Restamte Rauxel die Trennungsangelegenheiten regeln soll.

** **Börnig.** Im Locale des Wirths Herrn Schulte-Uhlenbruch fand am vorigen Sonntage eine Sitzung des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeinde-Vertretung statt. Die erste Berathung betraf die Fronleichnamsprozession, welche am Sonntag den 1. Juni stattfinden und ihren Weg durch Börnig nehmen wird. Es wurden die Ordner, die Ausschmückungscommission und die Fahnenträger gewählt. Der hochw. Herr Pfarrer Menne wurde beauftragt, eine 16 Mann starke Musikkapelle zu engagiren. Der St. Jacobus-Verein wird mit einer besonderen Kapelle vertreten sein. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf eine kleine bauliche Aenderung am Pfarrhause. Da dasselbe gegenwärtig einen Cementverputz erhält, so soll an der Längsfront über dem Eingang ein kleiner Ausbau im Dache hergestellt werden, welcher nach oben in einem Kreuze endigt, um so dem Hause auch äußerlich ein geistliches Gepräge aufzudrücken. Endlich wurde der hochw. Herr Pfarrer Menne noch mit der Auflassung des Kirchhofes, welcher an die politische Gemeinde G.-Sodingen verkauft worden ist, beauftragt.

* **Bochum.** In einer eigenthümlichen, recht bedauernswerthen Lage befinden sich, wie die „Westdeutsche Volkszeitung" schreibt, die Katholiken von Harpen, die kirchlich noch zur Propsteipfarre Bochum gehören, indem sie nicht mehr in der Lage sind, für ihre Todten ein Plätzchen Erde zu finden. Bisher haben sie ihre Leichen theils in Bochum, theils in Castrop und Sodingen beerdigen lassen. Dieser geradezu schreiende Zustand wurde in diesen Tagen recht drastisch illustrirt. In einer kath. Familie starb vor acht Tagen ein Kind. Der Vater meldete es bei der Stadt Bochum zur Beerdigung an, wurde aber abgewiesen. Auf eine bezügliche Vorstellung des Propst Herbort bei der Stadtverwaltung um Bewilligung der Beerdigung, erwiderte letztere, daß der hiesige Kirchhof nur für die Gemeinden Bochum und Altenbochum benutzt werden könne. Der evang. Pfarrer in Harpen, Herr Dickerhoff, wollte die Beerdigung auf dem dortigen confessionellen Kirchhofe gestatten, jedoch ohne Zulassung einer kath. Amtshandlung auf dem Kirchhofe. Durch dies Hin- und Herverhandeln steht nun die kleine Leiche bereits sieben Tage unbeerdigt im Hause der Eltern, die mittlerweile noch ein zweites Kind durch den Tod verloren haben, so daß also zwei Leichen der Beerdigung harren. Propst Harbort hat, um einer Aenderung dieser unerhörten Verhältnisse herbeizuführen, die betr. Verhandlungsacten der Regierung in Arnsberg übergeben mit dem Ersuchen, das evang. Pfarramt in Harpen mit Anweisung zu versehen. Am Donnerstag hat dann endlich die Beerdigung der beider Kinder auf dem evang. Kirchhofe in Harpen stattgefunden. Hoffentlich sorgt die Regierung dafür, daß die Harpener Katholiken aus ihrer Nothlage herauskommen.

* **Volmarstein.** In das hiesige Todtenhaus wurd

„Aber Leo!" wehrte Hedwig.

Das lustige Gesicht Eilenbergs neigte sich noch näher zu dem ihrigen: „Ich glaube, wenn ich recht beobachtet habe, mit unserem Freund steht es auch nicht ganz richtig; er blickt manchmal gar zu träumerisch vor sich hin, — — werde ihm einmal auf den Zahn fühlen!"

„Um Gottes willen nicht, Leo — Du bist ein schrecklicher Mensch! Ich bitte Dich, laß das, ich würde vor Scham in die Erde sinken, er könnte denken, es geschehe mit meinem Wissen und Willen!" rief Hedwig erschrocken.

„Ach, was soll das lange Schmachten und Bangen helfen? Ueberlaß das nur mir, ich werde es schon machen, daß alles recht wird!"

„Wenn Professor Hammon mich wirklich liebt, wird er schon von selbst das richtige Wort finden."

„Ich kenne meinen Freund gar nicht mehr, er ist doch sonst ein ganz heiterer Gesellschafter gewesen. Jetzt ist er auf einmal so ernst, so schweigsam, ich glaube, daß das die Liebe macht. Da muß man dem guten Jungen doch ein wenig helfen."

In diesem Augenblick sahen die Beiden den Gegenstand ihres Gespräches auf das Haus zukommen. Er hatte die am Fenster stehenden erblickt und winkte ihnen einen freundlichen Gruß zu, den Hedwig erröthend erwiderte.

Gleich darauf trat er in das Zimmer.

„Servus — alter Junge!" rief ihm Leo heiter entgegen.

Der Angekommene begrüßte freundlich die blasse Hausfrau und drückte der erröthenden Hedwig die Hand.

Als das junge Mädchen gegangen war, den Nachmittagskaffee zu besorgen, nahm Leo den Professor bei Seite.

„Sag mal, Freund," begann er, direct auf sein Ziel losgehend, „meine Schwägerin ist Doch ein hübsches Mädchen, nicht wahr?"

„Ganz gewiß, Leo, ich wäre der Letzte, der dies leugnete."

Frau Leonie, die ahnte wo ihr Gatte hinauswollte, zupfte diesen verstohlen am Aermel; es war ihr peinlich, daß Leo sich in die Herzensangelegenheit der Beiden einmischen wollte, die ihn nach ihrer Meinung eigentlich gar nichts anging.

„Laß nur, Alte," wandte sich Leo an seine Frau, „ich möchte doch wissen, wo dem Professor der Schuh drückt!"

Dieser blickte fragend auf Leo, der heiter fortfuhr: „Hedwig gibt einmal eine tüchtige sparsame, fleißige Hausfrau ab, wer sie gewinnt, nennt einen Schatz sein eigen, der die Zierde jedes bürgerlichen Hauses sein wird."

Professor Hammon nickte: „Das glaube ich auch!"

„Na also, — greife frisch zu, mein lieber Alfred, Dir gönne ich das Mädchen am ersten. Du wirst Hedwig hochhalten, und ich kann Dir verrathen, daß Du Dir keinen Korb bei ihr holst; denn, soviel ich bemerkte, — und ich verstehe mich auf derlei Sachen, — ist sie Dir von Herzen gut! Also, warum willst Du zögern, Professorchen? Immer frisch drauf los gefreit, wenn alles so stimmt wie bei Euch!"

Professor Hammon hatte sich erhoben.

„Siehst, Du, Leo, was Du da soeben ausgesprochen bewegt mich seit Wochen. Ich weiß nicht, — ich bin eigentlich mit mir selbst nicht im Klaren. Ich bin Fräulein Hedwig von Herzen gut, — das ist wahr, und doch zögerte ich bis jetzt, — die Entscheidung herbeizuführen. — Ist es die Rechte? — Oder ist sie es nicht? Diese Frage schwebt mir beständig vor, und ich meine, wo man erst lange wägt und sinnt, — wo man schwankt in seinem Entschluß, da — fehlt doch etwas, — da stimmt etwas nicht! Ich habe mir die Liebe, diese himmelstürmende, alle Schranken niederreißende Leidenschaft eigentlich doch ganz, ganz anders vorgestellt. Siehst Du, Leo, ich meine, das müße Einem packen und mit unwiderstehlicher Gewalt zu dem geliebten Mädchen hinziehen, Tag und Nacht alle Gedanken in Anspruch nehmen, und Einem nimmer ruhen und rasten lassen, bis man Gewißheit hat. Von alledem empfinde ich nichts, darum zögere ich noch immer. Von alledem empfinde ich nichts, darum zögere ich noch immer. Oder, — frage ich mich, — ist eine Natur wie die meinige, die stets prüft und überlegt, solch einer überwältigenden Leidenschaft überhaupt nicht fähig? Werde ich sie etwa niemals kennen lernen? — Ich weiß nicht! Ich meine, wenn einer über die erste Jugend hinaus ist, und hat die Liebe noch nicht kennen gelernt, dann ist er nicht dazu geschaffen. Meine Jugendzeit hatte nicht Raum für Liebe: Sie war der Arbeit, der ernsten, strengen Arbeit, dem Ringen nach dem fernen Ziel geweiht!

---

* (Fein erzogen.) Kleine Comtesse: „Mama, es liegt heut' auf der Straße aber viel . . . was das Volk Dreck nennt!"

* (Nobel.) „ . . . Nun, Herr Baron, ich werde Ihnen Ihre Schulden erlassen!" — „Unsinn Cavalier bezahlt seine Schulden auf Heller und Pfennig, pumpen Sie mir lieber noch 300 Mk.!"

eine weibliche Leiche aus Wengern, die bereits drei Wochen im Grabe gelegen, behufs Obduction überführt. Wie verlautet, soll die Frau vergiftet worden sein und ist ihr Mann, der im Verdacht steht, Vergiftungsversuche vorgenommen zu haben, von den Anverwandten der Verstorbenen dieses Verbrechens angezeigt worden.

* **Münster.** In der Hauptversammlung des Vereins kathl. deutscher Lehrerinnen wurde der Antrag der Verbände Dortmund und Gelsenkirchen: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß ein zweites Lehrerinnenheim und zwar in Westfalen, errichtet werde", nach längerer Berathung angenommen.

* In **Aachen** erschoß sich in seiner Wohnung ein Grundarbeiter. Derselbe hielt sich in angetrunkenem Zustande scherzweise den Lauf einer geladenen Pistole in den Mund, als sich die Waffe plötzlich entlud und das Geschoß dem Manne in den Kopf drang. Kurz darauf trat der Tod ein.

* In **Bachem** verstarb die Frau eines Ackerers, nachdem sie längere Zeit krank darnieder gelegen. Der Ehemann nahm sich den Verlust so zu Herzen, daß er eine halbe Stunde später am Herzschlag verschied. Nun sind beide im Tode vereint.

* **Köln.** Die Beerdigung unseres Erzbischofs Dr. Simar findet am heutigen Tage statt.

Des Fronleichnamsfestes wegen wird die an diesem Tage fällige Nummer dieser Zeitung am Mittwoch Mittag ausgegeben. Inserate erbitten frühzeitig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 3 folgende Aenderung eingetragen:

a) Spalte 2 (Firma) Castroper Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
b) Spalte 3 (Sitz): Bövinghausen Amt Lütgendortmund.
c) Spalte 4 (Rechtsverhältnisse): Die Aenderung des Statuts ist erfolgt durch den notariellen Beschluß der Gesellschaft vom 29. Juli 1901.

Gegenstand des Unternehmens ist:

1. der Alleinankauf und Alleinverkauf der von den Ziegeleien von Castrop und Umgegend fabricirten Ziegeleiprodukte.
2. sich an and ren Gesellschaften mit Kapital zu betheiligen, welche denselben oder äh liche Zwecke verfolgen.

Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. December 1904 festgesetzt.

Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

Das Stammkapital beträgt 71 000 Mark.

Castrop, den 10. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 30 eingetragen: Spalte 4: die offene Handelsgesellschaft Ringofenziegelei Castrop **L. Velleuer u. A. Bauer** ist aus der Gesellschaft „Castroper Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate zu Merklinde, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" ausgeschieden.

Castrop, den 7. Mai 1902. **Königliches Amtsgericht.**

Nachruf.

Am gestrigen Tage verstarb der Gastwirth

Herr Franz Vethacke

zu Obercastrop.

Derselbe war seit nahezu 6 Jahren Mitglied der Gemeindevertretung von Obercastrop, nachdem er vorher längere Zeit das Amt eines Gemeindevorstehers der Gemeinde Rauxel bekleidet hatte.

Der Verstorbene hat die ihm anvertrauten Aemter stets gewissenhaft und zum allgemeinen Wohle versehen.

Sein Andenken wird daher stets in Ehren gehalten werden.

Castrop, / Obercastrop, den 27. Mai 1902.

Namens der Gemeindevertretung.

Der Amtmann: Barfels. **Der Gemeindevorsteher:** Röhder.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern guten Vater und Schwiegervater,

den Wirth

Franz Vethacke

heute Mittag um 12½ Uhr im Alter von fast 71 Jahren, wohlvorbereitet und gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-kathol. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese schmerzliche Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Obercastrop, den 26. Mai 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag (Frohnleichnam), den 29. Mai cr., nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Sollte Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten dieses als solche zu betrachten.

2 ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Zu erf. in der Geschäftsstelle.


Eine gute hochtragende
Kuh
steht zu kaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle.


Hochfeines
Rad

fast neu (hat 200 Mark gekostet), umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen im **Restaurant Bärwolf.**

Gesucht wird für eine Familie von 3 Personen auf sofort ein braves katholisches
Mädchen
für alle Hausarbeit. Angen. Stellung.
Dierkesmann, Lehrer.
Bochum, Gneisenaustraße 5.

Ein braves katholisches
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit Anfang Juli oder später gesucht.
Frau **Wilh. Berkenbusch.**

Goldene Brosche
gefunden. Der Verlierer wolle sich in der Geschäftsstelle melden.

Reizende Neuheiten
in
Ansichts-KARTEN,
Genre-Karten
in den verschiedensten Ausführungen sind zu haben bei
H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart.
Castrop. Rauxel.


Den Besuch meiner schönen, schattigen
Garten-Anlagen
bringe einem geehrten Publikum von Castrop 2c. in empfehlende
Erinnerung.
Wilh. Köhler.
Rauxel.

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz.**

S. Kleeberg, Castrop.

Ich biete meinen werthen Kunden eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf folgender Artikel:

Auf die hervorragend billigen Preise erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

Ein Posten Damen-Hemden mit Spitze, 110 cm lang, 68 Pfg.

Damen-Hemden mit Herzformpasse, prima Hemdentuch, Stck. **1,38** Mk.	**Fertig-Siamosen-Hausschürzen,** garantirt waschecht, Stck. **59** Pfg.	140 cm **Schürzendruck,** goldecht, Mtr. **55** Pfg.	**Große Handtücher,** gesäumt und gebändert, ganz schwere Qualität, Stck. **20** Pfg.	Weiße **Kissenbezüge** mit Durchsatz, Stck. **65** Pfg.	**Bett-Damast,** schwere Qualität, Mtr. **39** Pfg.
Großer Posten **Commoden-Decken,** Stck. **50** Pfg.	**Watten-Decken,** Stck. **2,50** Mk.	**Kinderwagen-Decken,** bestickt, Stck. **1,20** Mk.	**Jaquard-Tischtücher,** Stern- und Blumenmuster, in guter Qualität, Stck. **1,25** Mk.	**Kleider-Satins und Waschseide** in größter Auswahl.	Elegante **Corsetts,** geschmackvoll ausgeführt, Stck. **1,20** Mk.
Handtuchgebild, gute solide Qualität, Mtr. **20** Pfg.	**Weiß Damast** zu Bezügen, prachtv. Waare, Mtr. **48** Pfg.	Ein Posten **weiße Betttücher,** jetzt nur Stck. **32** Pfg.	**Nachtjacken-Piqué** in weiß, solide Waare, Mtr. **29** Pfg.	**Kleider-Siamosen** in schönen frischen Dessins, Mtr. **30** Pfg.	**Betttuch-Dowlas,** prima Elsässer Waare, 150 cm breit, Mtr. **75** Pfg.

Ich bitte jeden Kunden, auch bei Nichtbedarf, sich von dieser sehr günstigen Einkaufs-Gelegenheit zu überzeugen; ohne Kaufzwang liegen sämmtliche Waaren für Jedermann zur Ansicht aus.

S. Kleeberg, Castrop.

Ca. 5000 Mtr. erstklassiger

Seidenstoffe

hatten wir Gelegenheit,

zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen

einzukaufen.

Es werden diese in Verbindung mit den am Lager befindlichen, sowie den

zurückgesetzten Einzel- und Rest-Beständen

zu

Extra-Preisen ausverkauft

und zwar:

Seidenstoffe Serie I: für Kleider u. Blousen 1,95 Mk.

wie hochelegante schwere schwarze reinseid. **Damassés**, schwere schwarze reinseid. **Merveilleux**, elegante farbige gemusterte **Taffetes-rayés à jour**, sowie **Brocate** in wunderbarer Muster-Auswahl,

zum Aussuchen **1 per Mtr.**

Nur erstklassige Fabrikate! — Regulärer Verkaufspreis bis 4.50 Mk

Seidenstoffe Serie II: für Kleider, Blousen und Joupons, 1,35 Mk.

wie schwarze reinseidene **Damassés**, farbige gestreifte **Taffete**, **uni Merveilleux** und **Taffete**, sowie herrliche **Foulard-Seiden**,

zum Aussuchen **1 per Mtr.**

Nur beste Qualitäten! — Regulärer Verkaufspreis bis 2.25 Mk.

Seidenstoffe Serie III: für Blousen u. Besätze, 98 Pf.

Restbestände von **uni Merveilleux, uni Taffete,** hübschen **Foulards** 2c. 2c. in nur guten Qualitäten,

Einheitspreis zum Aussuchen **98 Pf.** per Mtr.

Zur freien Ansicht im Parterre-Raum ausgelegt.

Wir können nur dringend empfehlen, von dieser nicht wiederkehrenden Gelegenheit selbst für späteren Bedarf weitgehenden Gebrauch zu machen.

Gebr. Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 44 u. 46.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Marianische Jünglings-Sodalität, Castrop.

Zur Theilnahme an der Fronleichnamsprozession nehmen die Mitglieder beim Gesellenhause mit eigener Vereinsmusik Aufstellung. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Um vollzählige Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von der Gemeinde-Vertretung **Castrop** ist in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2./7. 1875 mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde für die Holzstraße ein Fluchtlinienplan aufgestellt worden. Derselbe liegt zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Geschäftszimmer offen.

Es wird dies gemäß § 7 des oben erwähnten Gesetzes mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Castrop, den 21. Mai 1902.

Der comm. Bürgermeister:
Barfels.

---

300 Ctr. gutes Heu
200 Ctr. Pflanzkartoffeln
gibt ab
Schulte im Hofe
Henrichenburg.

Am Mittwoch den 28. d. Mts.,
vormittags 8 Uhr,
verkaufe ich beim Wirth Lambertz, Obercastrop

eine fette Kuh,
á Pfund 50 Pfennig.
H. Täppken,
Holthausen.



Erhielt heute einen Transport hochtragender u. frischmelkender

Kühe.

Castrop. Albert Hoffmann.

Eine schöne
Wohnung
von drei Zimmern nebst Keller und Stall auf 1. Juli zu vermiethen.
Obercastrop 92.

Ein Ladenlocal
mit oder ohne Wohnung auf 1. August auf Schwerin zu vermiethen.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene
Etage,
enthaltend sechs Zimmer, per 1. Oct. zu vermiethen.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Zwei ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Castrop, Kirchplatz 12.

Suche per sofort ein ordentliches katholisches
Dienstmädchen.
Frau Wilh. Lambertz,
Obercastrop.

Ordentl. Mädchen
findet sofort oder später angenehme Stelle.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ein kräftiges
Dienstmädchen,
welches in allen Hausarbeiten bewandert ist, wird **sofort** gegen guten Lohn gesucht.
Näh. s. d. Geschäftsst. i. Castr.

Die neueste
Buren-Waschmaschine
kein Nachwaschen und Reißen der Wäsche, à Mk. 20, mit Wringer Mk. 40, illustrirte Preisliste franco,
bei
H. Gabel, Herne,
Wilhelmstraße 7.